

Neu-Braunfelfer Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 15.

Freitag, den 19. Juli 1867.

Nummer 34.

Notaber
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

La Rabbiate.

(Schluß.)

Es war nicht das erste Mal, daß sie ihn so verleugnete. Vor einem Jahr, als der Vater eben nach Sorrent gekommen war, traf sich's an einem Sonntage, daß Antonio mit anderen jungen Burischen aus dem Ort auf freien Platz neben der Hauptstraße Poccia spielte. Dort begegnete der Vater zuerst Laurella, die, einen Wasserkrug auf dem Kopfe tragend, ohne sein zu achten vorüberbricht. Der Neapolitaner, von dem Anblick betroffen, stand und sah ihr nach, obwohl er sich mitten in der Bahn des Spieles befand und mit zwei Schritten sie hätte räumen können. Eine unfehlige Kugel, die ihm gegen das Fußgelenk fuhr, mußte ihn daran erinnern, daß hier der Ort nicht sei, sich in Gedanken zu verlieren. Er sah um, als er eine Entschuldigung. Der junge Schiffer, der den Krug gethan hatte, stand schweigend und trospig inmitten seiner Freunde, daß der Fremde es für gerathen fand, einen Wortwechsel zu vermeiden und zu gehen. Doch hatte man von dem Handel gesprochen, und sprach von neuem davon, als der Vater sich offen um Laurella bewand. Ich kenne ihn nicht, sagte viele Anwand, als der Vater sie fragte, ob sie ihm jenes unfehligen Puffschen wegen ausblühe. Und doch war auch ihr jenes Verbrechen gekommen. Seitdem, wenn ihr Antonino begegnete, hatte sie ihn doch wohl wiedererkannt.

Und nun saßen sie im Kahn wie die bittersten Feinde, und beiden klopfte das Herz tödtlich. Das sonst autmüthige Gesicht Antonino's war bestig geröthet; er schlug in die Wellen, daß der Schaum ihn überspritzte, und seine Lippen zitterten zumeilen, als spräche er böse Worte. Sie that, als bemerkte sie es nicht, und machte ihr unbedingtes Gesicht, neigte sich über den Bord des Rahms und ließ die Flut durch ihre Finger gleiten. Dann band sie ihr Tuch wieder ab und ordnete ihr Haar, als sei sie ganz allein im Kahn. Nur die Augenbrauen wuchsen noch, und umsonst hielt sie die nassen Hände gegen ihre brennenden Wangen, um sie zu kühlen.

Nun waren sie mitten auf dem Meer, und nach und fern ließ sich kein Segel blicken. Die Insel war zurückgeblieben, die Küste lag im Sonnenstuf weitab, nicht einmal eine Wölfe durchsah die tiefe Einsamkeit. Antonio sah um sich her. Ein Gebirge schien in ihm aufzuflehen. Die Rinde wich plößlich von seinen Wangen und er ließ die Augen sinken. Unwillkürlich sah Laurella nach ihm um, gepannt, aber furchtlos.

Ich muß ein Ende machen, brach der Burisch heraus. Es dauert mir schon zu lange und wundert mich schier, daß ich nicht drüber zu Grunde gegangen bin. Du kennst mich nicht, sagst du? Hast du nicht lange mit angesehen, wie ich bei dir vorüberging als ein Unfehliger und hatte das ganze Herz voll, dir zu sagen? Dann machtest du deinen bösen Mund und drehst mir den Rücken.

Was hatt' ich mit dir zu reden? sagte sie kurz. Ich habe wohl gesehen, daß du mit mir anbinden wolltest. Ich wollt' aber nicht in der Leute Mäuler kommen um nichts und wieder nichts. Denn zum Manne nehmen mag ich dich nicht und Keinen.

Und Keinen? So wirst du nicht immer sagen. Weil du den Vater weggeschickst hast? Pah! Du warst noch ein Kind damals. Es wird dir schon einmal einsam werden, und dann, toll wie du bist, nimmst du den ersten besten.

Es weiß Keiner seine Zukunft. Kann ich dafür, wenn dein Kopf unfehlig ist? Was gehst du an?

Was es mich anreißt? fuhr er auf und sprang von der Mutterbank empor, daß der Kahn schaukelte. Was es mich anreißt? Und so kannst du noch fragen, nachdem du weißt, wie es um mich steht? Mußt' er elend umkommen, dem je besser von dir begegnet wird als mir!

Hab' ich mich dir je versprochen? Kann ich dafür, wenn dein Kopf unfehlig ist? Was hast du für ein Recht auf mich?

O, rief er aus, es steht freilich nicht geschrieben, es hat's kein Advocat in Latein abgefaßt und verurteilt; aber das weiß ich, daß ich so viel recht auf dich habe, wie in den Himmel zu kommen, wenn ich ein brauner Keil gemein bin. Meinst du, daß ich mit ansehen will, wenn du mit einem Andern in der Kirche gehst und die Mädchen gebt an mir vorüber und auch die Abheien. Soll ich mir den Schimpf antun lassen?

Du was du willst. Ich lasse mir nicht hängen, so viel du auch drohst. Ich will auch thun was ich will.

Du wirst nicht lange so sprechen, sagte er und blickte über den ganzen Leib. Ich bin Mannes genug, daß ich mir das Verbrechen länger von sich zu einem Tropfen verzeihen lasse. Weißt du, daß du hier in meiner Macht bist und thun mußt, was ich will?

Sie fuhr leicht zusammen und blickte ihn mit den Augen an.

Bringe mich um, wenn du's wagst, sagte sie langsam.

Man muß nichts halb thun, sagte er, und seine Stimme klang leiser. O' ist Platz für uns Beide im Meer. Ich kann dir nicht befehlen, Kind — und er sprach fast mit einem aus dem Traum — aber wir müssen hinunter, alle Beide, auf einmal, und jetzt!

Schrie er überlaut und schrie sie plötzlich mit beiden Armen an. Aber im Augenblick zog er die rechte Hand zurück, das Blut quoll hervor, sie hatte ihm beifig hineingeworfen.

Muß ich thun, was du willst? rief sie noch stich ihm mit einer raschen Wendung von sich. Laß leben, ob ich in deiner Macht bin!

Damit sprang sie über den Bord des Rahms und verschwand einen Augenblick in der Tiefe.

Sie kam gleich wieder heraus; ihr Kopf umschloß sie fest, ihre Haare waren von den Wellen aufgelöst und drangen schwer über den Hals nieder, mit den Armen und der rechte Hand schwebte, ohne einen Laut von sich zu geben, kräftig von der Barke weg nach der Küste zu. Der jede Schwere schien ihm die Sinne gelähmt zu haben. Er stand im Kahn, vorabgeugt, die Blicke hart nach ihr bingerichtet, als begreife sich ein Wunder vor seinen Augen. Dann schüttelte er sich, stürzte nach den Rudern, und fuhr ihm mit aller Kraft, die er aufzubringen hatte, nach, während der Boden seines Rahms von dem immer wüthenden Blute roth wurde.

Im Nu war er an ihrer Seite, so daß sie schwamm. Bei Maria Santissima! rief er, komm in den Kahn. Ich bin ein Toller gewesen; Gott weiß, was mir die Vernunft benehelt. Wie ein Blitz vom Himmel fuhr mir's ins Hirn, daß ich ganz aufbrannte und mußte nicht, was ich that und redete. Du sollst mir nicht vergeden, Laurella, nur dein Leben retten und wieder einsteigen.

Sie schwamm fort, als habe sie nichts gehört.

Du kannst nicht bis ans Land kommen, es sind noch zwei Meilen. Den! an deine Mutter. Wenn dir ein Unglück begegnet, sie stürbe vor Entsetzen.

Sie maß mit einem Blick die Entfernung von der Käse. Dann, ohne zu antworten, schwamm sie an die Barke heran und sogte den Bord mit den Händen. Er stand auf, ihr zu helfen, ihr zu helfen; seine Jacke, die auf der Bank gelegen, glitt ins Meer, als der Rachen von der Last des Mädchens nach

der einen Seite hinübergezogen wurde. Womand schlang sie sich empor und erklimmte ihren früheren Sitz. Als er sie geborgen sah, griff er wieder zu den Rudern. Sie aber wand ihr triefendes Ködchen aus und rang das Wasser aus den Flechten. Dabei sah sie auf den Boden der Barke und bemerkte jetzt das Blut. Sie warf einen raschen Blick nach der Hand, die, als sei sie unwundt, das Ruder führte. Da! sagte sie und reichte ihm ihr Tuch. Er schüttelte den Kopf und ruderte vorwärts. Sie stand endlich auf, trat zu ihm und band ihm das Tuch fest um die tiefe Wunde. Darauf nahm sie ihm, so viel er auch abwehrte, das eine Ader aus der Hand und setzte sich ihm anzuheben, fest auf das Ruder blickend, das vom Blut geröthet war, und mit kräftigen Stößen die Barke forttriebend. Sie waren beide blaß und still. Als sie näher ans Land kamen, begehrten ihnen Fischer, die ihre Netze auf die Nacht auswerfen wollten. Sie riefen Antonino an und riefen Laurella. Keins sah auf oder erwiderte ein Wort.

Die Sonne stand noch ziemlich hoch über Procida, als sie die Marine erreichten. Laurella schüttelte ihr Ködchen, das fast völlig überm Meer getrodnet war, und sprang ans Land. Die alte spinntende Frau, die sie schon am Morgen hatte abhandeln sehen, stand wieder auf dem Dach. Was hast du an der Hand, Tonino? rief sie hinunter. Jesus Christus, die Barke schwimmt ja in Blut!

Es ist nichts, Comare, erwiderte der Burisch. Ich rief mich an einem Nagel, der zu weit vorab. Morgen ist's vorbei. Das verunreinigte Blut ist nur gleich bei der Hand, daß es gefährlicher ausbleibt, als es ist.

Ich will kommen und die Kräuter aufsuchen, Comare! Warte!, ich komme schon! Bemüht Euch nicht, Comare. Ich schon alles gefehert und morgen wird's vorbei sein und vergessen. Ich habe eine gesunde Haut, die gleich wieder über jede Wunde zuwächst.

Adios! sagte Laurella und wandte sich nach dem Pfad, der hinaufführt.

Gute Nacht! rief ihr der Burisch nach, ohne sie anzusehen. Dann trug er das Gerath aus dem Sisse und die Ruthe dazu, um die kleine Steintrappe zu seiner Hütte hinauf.

Es war Keiner außer ihm in den zwei Kammern, durch die er nun hin und her ging. Zu den offenen Fenstern, die nur mit halbesenen Läden verschlossen, strich die Luft etwas erfrühender herein, als über das ruhige Meer, und in der Einsamkeit war ihm wohl. Er stand auch lange vor dem kleinen Bilde der Mutter Gottes und sah die aus Silberpapier daraufgeklebte Sternenglorie an. Doch zu beten fiel ihm nicht ein. Um was hätte er bitten sollen, da er nichts mehr hoffte.

Und der Tag schien heute still zu stehen. Er seute sich nach der Dunkelheit, denn er war müde, und der Blutverlust hatte ihn auch mehr angegriffen, als er sich gesehnt. Er wusch die bestig Schmerzen an der Hand, legte sie auf einen Schmelz und löste den Verband. Das zurückgebrachte Blut schloß wieder hervor, und die Hand war stark um die Wunde angegeschwollen. Er wusch sie sorgfältig und ludte sie lange. Als er sie wieder vorzog, unterschied er deutlich die Spur von Laurella's Zähnen. Sie hatte Recht, sagte er. Eine Bekte war ich und verdient' es nicht besser. Ich will ihr Morgen ihr Tuch durch den Quiseppe zurückgeben. Denn mich soll sie nicht wiedersehen. — Und nun wusch er das Tuch sorgfältig und drehte es in der Sonne aus, nachdem er sich die Hand wieder verbunden hatte, so gut er's mit der Linken und den Zähnen konnte. Dann warf er sich auf sein Bett und schloß die Augen.

Der helle Mond weckte ihn aus einem halben Schlaf, zugleich der Schmerz in der

Hand. Er sprang er-n wieder auf, um die pochenden Schläge des Bluts in Wasser zu beruhigen, als er ein Geräusch an seiner Thür hörte. Wer ist da? rief er und öffnete. Laurella stand vor ihm.

Ohne viel zu fragen trat sie ein. Sie warf das Tuch ab, das sie über den Kopf geschlungen hatte, und stellte ein Ködchen auf den Tisch. Dann schloß sie tief Athem.

Du kommst, dein Tuch zu holen, sagte er; du hättest dir die Mühe sparen können, denn morgen in der Früh hätte ich Quiseppe gebeten, es dir zu bringen.

Es ist nicht um das Tuch, erwiderte sie rasch. Ich bin auf dem Berg gewesen, um die Kräuter zu holen, die gegen das Bluten sind. Da! Und sie hob den Deckel vom Ködchen.

Zu viel Mühe, sagte er, und ohne alle Heftigkeit, zu viel Mühe. Es geht schon besser, viel besser; und wenn es schlimmer ginge, ging' es auch nach Verdienst. Was willst du hier um die Zeit? Wenn dich einer hier trafe! du weißt, wie sie schwagen, obwohl sie nicht wissen, was sie sagen.

Ich kümmere mich um Keinen, sprach sie bestig. Aber die Hand will ich leben und die Kräuter darauf thun, denn mit der Linken bringst du es nicht zu Stande.

Ich sage dir, daß es unnötig ist. So laß es mich leben, damit ich's glaube.

Sie ergriß ohne weiteres die Hand, die sich nicht wehren konnte und band die Kappe ab. Als sie die starke Geschwulst sah, fuhr sie zusammen und schrie auf: Jesus Maria!

Es ist ein Bißchen aufgelaufen, sagte er. Das geht weg in einem Tag und einer Nacht.

Sie schüttelte den Kopf: So kannst du eine Woche lang nicht aufs Meer.

Ich dent' schon übermorgen. Was thut's auch?

Indessen hatte sie ein Becken geholt und die Wunde von neuem gewaschen, was er litt wie ein Kind. Dann legte sie die beiläufigen Blätter des Krautes darauf, die ihm das Brennen gleich linderten, und verband die Hand mit Streifen Leinwand, die sie auch mitgebracht hatte.

Als es gethan war, sagte er: Ich danke dir. Und höre, wenn du mir noch einen Gefallen thun willst, vergieß mir, daß mir heut so eine Tollheit über den Kopf wuchs und verzieh das Alles, was ich gesagt und gethan habe. Ich weiß selbst nicht, wie es kam. Du hast mir nie Veranlassung dazu gegeben, zu wahrhaftig nicht. Und du sollst schon nicht wieder von mir hören, was dich kränken könnte.

Ich habe dir abzuwischen, fiel sie ein. Ich hätte dir Alles anders und besser vorzulegen sollen und dich nicht aufbringen durch meine dumme Art. Und nun gar die Wunde —

Es war Nothwehr und die böchste Zeit, daß ich meiner Sinne wieder mächtig wurde. Und wie gesagt, es hat nichts zu bedeuten. Sprich nicht von Vergeden. Du hast mir wohlgethan, und das danke ich dir. Und nun geh schlafen, und da — da ist auch dein Tuch, daß du's gleich mitnehmen kannst.

Er reichte es ihr, aber sie stand noch immer und schien mit sich zu kämpfen. Endlich sagte sie: Du hast auch deine Jacke eingelegt und meinethwegen, und ich weiß, daß das Geld für die Drangen darin steckt. Es fiel mir Alles erst unterwege ein. Ich kann dir's nicht so wieder ersparen, denn wir haben es nicht, und wenn wir's hätten, gehört' es der Mutter. Aber da hab' ich das silberne Kreuz, das mir der Vater auf den Tisch legte, als er das letzte Mal bei uns war. Ich hab' es seitdem nicht angesehen und mag es nicht länger im Kasten haben. Wenn du es verkauffst — es ist wohl ein paar Piaster wert, sagte damals die Mutter —, so wärst dir dein Schaden ersetzt, und nun gar fehlen sollte, will

ich suchen mit Spinnen zu verdienen, Nachts, wenn die Mutter schläft.

Ich nehme nichts, sagte er kurz und schob das blanke Kreuzchen zurück, das sie aus der Tasche geholt hatte.

Du mußt's nehmen, sagte sie. Wer weiß, wie lang du mit dieser Hand nichts verdienen kannst. Da liegt's und ich will's nie wieder sehen mit meinen Augen.

So wirf es ins Meer.

Es ist ja kein Geschenk, das ich dir mache; es ist nicht mehr als dein gutes Recht und was dir zukommt.

Recht? Ich habe kein Recht auf irgend was von dir. Wenn du mir später einmal begagnen sollst, thu mir den Gefallen und gib mir's nicht an, daß ich nicht denke, du erinnerst dich an das, was ich dir schuldig bin. Und nun gute Nacht, und laß es das Letzte sein.

Er legte ihr das Tuch in den Korb und das Kreuz dazu und schloß den Deckel darauf. Als er dann aufgab und ihr ins Gesicht schaute, rief er. Große schwere Tropfen stürzten ihr über die Wangen. Sie ließ ihnen ihren Lauf.

Maria Santissima! rief er, bist du krank zu jitters von Kopf bis zu Fuß?

Es ist nichts, sagte sie. Ich will beim! und wankte nach der Thür. Das Weinen übermannte sie, daß sie die Stirn gegen den Pfosten drückte und nun laut und bestig schluchzte. Aber es er ihr nach konnte, um sie zurückzuballen, wandte sie sich plöglich um und stürzte ihm an den Hals.

Ich kann's nicht ertragen, schrie sie und presste ihn an sich, wie sich ein Sterbender ans Leben klammert, ich kann's nicht hören, daß du mir gute Worte gibst und mich von dir gehen beifst mit all der Schuld auf dem Gewissen. Schlage mich, tritt mich mit Füßen, bewundere mich! — oder, wenn es wahr ist, daß du mich lieb hast, noch, nach all dem Bösen, das ich dir gethan habe, da nimm mich und behalte mich und mach mit mir was du willst. Aber schick mich nicht so fort von dir! — Neues bestiges Schluchzen unterbrach sie.

Er hielt sie eine Weile sprachlos in den Armen. Ob ich dich noch liebe? rief er endlich. Heilige Mutter Gottes! meinst du, es sei all mein Herzblut aus der kleinen Wunde von mir gewichen? Hüßst du's nicht da in meiner Brust dämmern, als wolt' es heraus und zu dir? Wenn du's nur sagst, um mich zu versuchen oder weil du Mitleiden mit mir hast, so geh, und ich will auch das noch verzeihen. Du sollst nicht denken, daß du mir's schuldig bist, weil du weißt, was ich um dich leide.

Nein, sagte sie fest und sah von seiner Schulter auf und ihm mit den nassen Augen bestig ins Gesicht, ich liebe dich, und daß ich's nur sage, ich hab' es lange gefürchtet und dagegen getrotzt. Und nun will ich anders werden, denn ich kann's nicht mehr aushalten, dich nicht anzusehen, wenn du mir auf der Gasse vorüberkommst. Nun will ich dich auch küssen, sagte sie, daß du dir sagen kannst, wenn du wieder in Zweifel sein solltest: Sie hat mich geliebt, und Laurella küßt Keinen, als den sie zum Manne will.

Sie küßte ihn dreimal und dann machte sie sich los und sagte: Gute Nacht, mein Liebster! Geh nun schlafen und bringe deine Hand, und geh nicht mit mir, denn ich fürchte mich nicht, vor Keinem, als nur vor dir.

Damit drückte sie durch die Thür und verschwand in den Schatten der Mauer. Er aber sah noch lange durchs Fenster, aufs Meer hinaus, über dem alle Sterne zu schwanken schienen.

Als der kleine Padre Curato das nächste Mal aus dem Reichstuhl kam, in dem Laurella lanag gekniet hatte, lächelte er still in sich hinein. Wer hätte gedacht, sagte er bei sich selbst, daß Gott sich so schnell dieses wunderlichen Herzens erbarmen würde. Und

ich machte mir noch Vorwürfe, daß ich den Dämon Eigenstun nicht härter bedrückt hätte. Aber unsere Augen sind kurzfristig für die Weisheit des Himmels. Nun so seane sie der Herr und lasse mich's erleben, daß mich Laurella's ältester Pube einmal an seines Vaters Statt über Meer fährt! Ei ei ei! la Rabbiate!

Verschiedenes.

Die Zeiten sind schlecht, klagte unser Freund R.; es wird einem schwer, die Nase über Wasser zu halten. — Es würde dir leichter werden, wenn du sie nicht zu oft über Wasser biestest, entgegnete ein Anderer, der dabei stand und uns diese Worte aus dem Munde nahm.

Anzeige. Ich warne Jedermann davor, meiner, geborene Pampflie, auf meinen Namen zu borgen. Da ich meine eigenen Schulden nicht bezahlen kann, so ist es noch viel weniger zu erwarten, daß ich die übrigen bezahlen werde.

Hans Schuldenmichel. In einem Theaterstücke stellen zwei Haufen Statisten griechische und trojanische Krieger vor. — Auf die Bühne Griechen! flüchtete der Regisseur an der betreffenden Stelle dem einen Haufen hinter den Coulissen zu. Die dummen Statisten verstanden: Auf die Bühne Griechen! und frohen, einer nach dem andern, mit Helm und Schild, um Gelächter des Publikums, hinter der Pappwand hervor.

Eine amerikanische Gans. Eine junge Amerikanerin, echte Stockfish-Aristokratin, welche die Pariser Ausstellung der Mode wegen besucht, fuhr mit einem Beamten der Ver. St. Gesellschaft im Boulevard des Capucines spazieren. Ein Herr in einer gewöhnlichen Karosse fuhr an ihnen vorüber und verneigte sich freundlich grüßend.

„Haben Sie diesen unverschämten Menschen gesehen?“ fragte die „Lady“ indigniert ihren Begleiter. — „Ja“, sagte dieser, „er war — der Kaiser Napoleon.“

Keiner von uns. „Als ich über die Brücke ging“, erzählte ein Sohn Erin's, „begegnete mir Pat Hewins, sagte ich, wie geht's? — „Ziemlich gut, danke, Donnelly sagte er. — Donnelly? sagt ich, das ist nicht mein Name. Hewins ist. — Und jetzt haben wir Einer den Andern an, und richtig, es war Keiner von uns.“

Wo wachsen denn hier die Affen? fragte ein junger vorläufiger Mensch den Wächter eines Biergartens. — Da, wo Sie bekommen, mein Herr, erwiderte der Gefragte.

Sonderbar, pflegte ein preussischer Preutenant zu sagen, ich mache mich jede Minute anständig, dem Tode ins Antlitz zu schauen, und doch wage ich nicht, meinem Schneider ins Gesicht zu sehen.

Deutsches Einheitslied. Gottlob! nun überwunden Ist alles deutsche Ad und Ad! In Schung und Trug verbunden Ist nun Nord- und Süd — A mee! Und sämtliche Soldaten, Die sind nun Kameraden, Vom Belt bis an den Botensee!

Allegro und Scherzando, Bearbeiten wir die deutsche Macht! Die Einheit im Kommando Wird glücklich nun zu Weg gebracht. Bis an die Alpenette Ein Blick der Rajonette! Ein Einig deutsches Pulver kratzt.

Jetzt wachet euch vor Schaden Vor Kranzen, und vor Uebermuth! Ihr Herren Demokraten, Beseht jetzt wohllich, was ihr thut; Denn gegen Freiheitschwindel Ist die verrinte Jünder! Des Nordens und des Südens gut!

Nicht fürdet euch vor Fiebern Letzt unter großer Vaterland! Ein einig Band von Brüdern Umfängt nun den deutschen Rieger stand Die Zweitracht ist vorüber! Ein einiges Kaliber! Und alle Macht in einer Hand!

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelder Zeitung

in vierteljährlicher Vorauszahlung	\$ 0,75
in halbjährlicher " "	\$ 1,50
in jährlicher " "	\$ 3,00
in Single oder das Equivalenz in Current.	
Einmalige Anzeigen unter 5 Zeilen	\$ 0,50
" " " " " " " "	\$ 1,00
" " " " " " " "	\$ 2,00

und so fort. Jede Wiederholung einer Anzeige kostet die Hälfte der ersten Insertion, Anzeigen auf längerer Zeit, verhältnismäßig billiger.

Die radikalen Führer in Texas.

(Aus dem Galoschen Colliant.)
Gewisse Führer und Redner der Radikalen Partei in unserem Staate maßen sich an, zu behaupten, daß ihre Partei die allein legale, allein ehrliche sei und es allein redlich meine, während sie die große Masse des Volkes denunciren, weil es nicht Hoffmannschreit für einen Congress und eine Partei deren Absicht es ist, dasselbe zu unterdrücken und zu demüthigen. Diese wahrhaft patriotischen und legalen Hymnen können nicht genug Schmähworte heißen, die sie allen Classen von Männern senden, unbekümmert um deren Antecedenten, wenn sie nicht mit den Radikalen schwören, daß der Congress die Regierung ist, daß der Präsident ein Verräther ist, der mit den Rebellen sympathisirt, daß die Mitglieder der Supreme Court alle-Jogies sind und daß die Constitution ein Liebel ist. Sie behaupten fortwährend, daß sie loyal und der Union ergeben sind, während es doch offenkundig ist, daß viele von ihnen während der vergangenen Wahlen nicht thaten, um ihre Loyalität zu zeigen, oder um die Union zu unterstützen. Einige von ihnen waren unter den Führern der Seccession und waren am lauten in ihren Anklagen gegen die Regierung, welche sie jetzt mit so vieler Energie zu lieben vorgeben. Andere aus diesem unaufrichtigen Haufen hatten ihre Abgesandten angelegt und rühmten sich, daß sie zu dem Heere der Rebellen gehörten. Sie überschrieben nämlich die Thatsache, daß sie selbst jetzt Verräther gegen die Regierung sind, gegen die Constitution, die Gesetze und die Union und daß sie die einzigen wirklichen Feinde des Friedens und der Wiederherstellung freundlicher Gesinnungen in unserem Staate sind. Während des letzten Wahlkampfes in unserem Staate, behaupteten sie die Freunde des Präsidenten zu sein und erheben mit heiligem Abscheu ihre Hände, wenn sie beschuldigt wurden, sie wären Radikale, oder wären zu Gunsten des Negerstimmrechts und dafür, daß den Rebellen das Stimmrecht genommen werde. Jetzt räumen sie sich, daß sie Radikale sind, ja dreifach Radikale. Die schändlichsten Beweise sind ihnen noch zu mild für den Präsidenten und für diejenigen, die seine humane und liberale Politik billigten; sie kommen förmlich vor Freude außer sich wegen des allgemeinen Stimmrechts und der Negergleichheit und haben schon die berüchtigten Träume, daß dieses ihnen zu Ehren und Macht verhelfen wird. Und während sie dieses thun, haben einige noch die Unverschämtheit zu geben, daß sie sich erst nur seit Kurzem zum Negerstimmrecht bekehrt hätten, und daß ihre Hoffnung auf Aemter sie dazu bewegen habe — zu Aemtern, zu welchen sie nie gelangt wären, wenn die Stimmen der Intelligenz und des Patriotismus der weißen Race zu entscheiden hätten. Dieß ist die Ursache, weshalb die Leute so laut ihre Liebe für die Freigelassenen bekennen und weshalb sie in dem ganzen Lande geheime, durch Eide gebundene Gesellschaften organisiren; dieß ist die Ursache weshalb sie auf offener Straße und in geheimer Versammlung den Negern beständig einprägen, daß sie ihre besten Freunde sind und daß ihre alten Herrn und die Conserwativen ihre Feinde sind, die sie wieder zurück in Sklaverei bringen wollen. In diesen mitternächtlichen Versammlungen, die von ämterbegierigen Raubvögeln geleitet werden, wird das Schicksal des Landes bestimmt. In diesen Klassen der Ungerechtigkeit werden die Grundzüge der amerikanischen Freiheit und der heiligen Lehren der Constitution verdrückt und umgewandelt. Deshalb scheuen sie das Licht des Tages und weshalb hängen sie ihre unwissenden Schüler durch Eide? Verlangt der Friede und die Wohlfahrt des Landes, die Wiederherstellung der Harmonie und freundlichen Gesinnung eine Organisation; oder kann sie nur durch die Beglieder noch Macht und den freien Entschluß unter den hohen Priestern des Radikalismus gerechtfertigt werden, sich selbst als Verräther einem Volke anzubringen, dem ihre

Gegenwart anstellt und das ihre geheimen und schändlichen Maschinen verachtet? Ehrliche Leute, die ihr Land ohne Selbstsucht lieben und die loyal gegen die Regierung sind, ohne nach Aemtern zu streben, mögen diese Frage beantworten.

Wenn jene Vorbilder von Reinheit und Vollkommenheit loyal gegen die Regierung sind, weshalb sprechen sie gegen den executiven und richterlichen Theil dieser Regierung? Weshalb sagen sie der Präsident ist ein Verräther und er und der General Anwalt und das Cabinet und Gen. Grant legten das Geißel des Congresses so aus, daß alle des Stimmrechts verlustigen Rebellen stimmen können? Während der Präsident geschworen hat, daß er die Gesetze richtig ausführen läßt und das Cabinet durch denselben feierlichen Eid gebunden ist, so beschuldigen diese Verräther ihren Eid heilig ist, und die feinen anderen Antieche kennen, als die ihres böswilligen Herzens, diese hohen Beamten der Regierung, sie seien Meineidige. Wahrhaftig das ist Loyalität! Während das ganze Land durch das Stöcken der Handels und Verkehrs leidet, während die Dankschrift der Nation erschlägt, während das Volk des Südens unter dem größten Druck leidet und während es um Frieden und Wiederherstellung bittet, bedrohen es diese reinen und hochberzogenen Patrioten mit Consecration und noch drückenderen Maßregeln des Congresses, wenn es nicht gläubig vor ihnen niederfällt und sie zu Aemtern erwählt. Wahrlich, dieß ist ein Patriotismus erster Klasse.

Welche Worte des Trostes haben sie zu dem südlichen Volke gesprochen? Welche Freundlichkeit haben sie gegen dasselbe gezeigt, um das Werk der Versöhnung und Wiedervereinigung zu befördern? Man lasse die Wahrheit und die Geschichte sprechen. Während sie in Aemtern sich befinden, die sie aus der Hand des Präsidenten erhalten haben, klagen sie ihn als einen Verräther eines Demagogen an, weil er sich bemühte die frühere Wohlthat im Lande wieder herzustellen und durch Freundlichkeit und Humanität die Bunden zu lösen, die der Krieg geschlagen hatte. Weil das Volk des Südens gegen den Präsidenten dankbar war, wegen der Werke seiner Gnade und weil es seine wohlthätige Politik der Politik derjenigen vorzog, die unverschämte Rache schmaubten und mit Consecration, Verübung des Stimmrechts und Prozeß gegen Verträge drohen, denjenigen, von welchen sie als unloyal und als Rebellen angeklagt werden. Die einen zweifeln Krieg beabsichtigen. Wahrlich, dieß beklundet eine ganz besondere Reinheit des Herzens und eine hohe christliche Civilisation. Gemüth, solche Männer können sich rühmen, daß sie uninteressirte Patrioten und ausnahmsweise die einzigen Männer im Süden sind, die legale Gesinnungen gegen die Regierung begen.

Aber nicht zufrieden mit dieser allgemeinen Verleumdung des Rufes und der Motive ihrer Nachbarn und Mitbürger geben sie nach weiter in ihren Anschwärmungen des Characters berielchen, indem sie behaupten, daß Unionsteute und Freigelassene in Texas nicht sicher seien — und daß ihnen selbst die freie Rede nicht erlaubt sei. Diese Anklage bringen sie gegen die große Masse des Volkes vor, gegen alle die beanspruchten conferentis zu sein und die die Politik des Präsidenten billigen, welches drei Viertel der ganzen weißen Population des Staates unter sich begreift. — Kann irgend ein billiger denkender vernünftiger Mann in Texas diese schamlose Anschuldigung für wahr halten? Ohne Zweifel wird es wohl wahr sein, daß einige dieser Männer, welche diese Anschuldigungen erdosen, dieselbe für wahrhalten, weil ihr eigenes Bewußtsein ihnen sagt, daß sie einen Ueberzug von Eber und Fohren verdient haben. Alle wohlgesinnten Leute geben zu, daß in Texas Verbrechen zu häufig vorkommen, aber während man dieß zugestehen muß, so war es doch nicht erst der Fall, daß Verbrechen wegen politischer Gesinnungen begangen wurden. Texas hat, wie seine Schwesterstaaten, sehr durch geschleifte besparrate Subjecte gelitten, aber im Verhältnis zu seiner Population und Lage keineswegs mehr als ein anderer Staat.

Unter allem Mißgeschick, welches Texas betroffen hat, ist keines größer als diese Beschuldigung, daß das Leben und Eigentum von loyalen Leuten in Texas nicht sicher sei. Dieß hat das Capital und gute Bürger abhalten nach unserem Staate zu kommen. — Aber welchen Zweck haben die Radikalen durch diese Verleumdungen erreichen wollen? Der Congress sollte angesprochen wer-

den, gewisse Gesetze zu erlassen; Texas sollte in mehrere Staaten getheilt werden, Rebellen sollten das Stimmrecht verlieren, Neger sollten das Stimmrecht erhalten, nur einigen wenigen Begünstigten sollte es erlaubt sein, Aemter inne zu haben; für die südlichen Verlierer sollte geforgt werden; sie sollten Verleumdungen und mächtige Männer unter dem Vorwand, daß sie verfolgt haben und beabsichtigen schimpflich zu demüthigen. Ihr Zehlungsplan und durch denselben eine Menge neuer Aemter zu schaffen, ist selbstschlagen. Paßt es uns niemals vergessen, daß diese südlichen Loyalisten für die barten Maßregeln verantwortlich sind, die der Congress erlassen hat und für die gebührenden Gesinnungen, die sie im Norden gegen uns erregt haben. Kein vernünftiger Mann kann daran zweifeln, daß heut zu Tage die Reconstruction eine vollendete Thatsache wäre, wenn der Einfluß jener Männer zu Gunsten der Gnade und der Freundlichkeit in die Wagtschale gelegt worden wäre und daß uns großmüthigere Bedingungen gestellt worden wären. Und läßt es uns gleichfalls nicht vergessen, daß, als uns (bei dem ersten Reconstructionsgesetz) uns mildere Bedingungen gestellt worden waren, diese sogenannten Loyalisten sich selbst titulirende Freunde des Südens, sich dieselben Maßregeln beständig widrigen (A. D. N. Man erinnere sich der damaligen Drohungen der S. A. freien Presse, des „Hulens und Jähns“ welches die gedrohten Maßregeln des Congresses bei den „Rebellen“ erregen würden) Weshalb widerlegten sich diese Loyalisten diesem ersten Reconstructionsgesetz. Das ganze Land weiß es. Weil dieses Gesetz ihnen nicht lediglich zu Aemtern verhalf. Einige dieser Loyalisten behaupteten, daß dieses Gesetz der militärischen Autorität zu viel Macht gebe und ihr erlaube die Civilgerichte einzubrennen, und jetzt haben gerade wieder diese selben Männer behauptet, daß die militärischen Beschläger das Recht hätten, Civilbeamte abzuweisen, während sie wissen, daß das Gesetz dieses Recht nicht überträgt.

Diese Männer sagen, daß die conservati- ve Partei sich nicht organisiren darf, und drohen mit schrecklichen Folgen, wenn sie es thue; — sie selbst aber organisiren sich in nachdrücklichem Verlaumdungen zu einer durch Eide gebundenen Ligue und paratiren im ganzen Lande mit ungeheuren Massenmeetings von Negern. Alles dieses geschieht zu dem Zweck, eine Partei zu organisiren, deren Zweck Aemter, Negergleichheit und Rache sind. Dieses sind die Männer, die jetzt in Texas das Wort führen und die dem Volk mit Verbrechen drohen, wenn ihnen nicht Aemter zu Theil werden. Dem Volke von Texas wird es zugemutet, daß es Männern, die Brownen würdig zur Seite stehen, seine Geheide anvertraue, oder daß es im Weigerungsfalle die härtesten Folgen zu tragen habe.

Diese Männer haben niemals das Verlangen ausgedrückt, zu verzeihen und zu vergeben und die alte Freundschaft zu erneuen. In Gegenwart sinken sie ihr Vertrauen durch Erinnerung an Bait gebaute Unbilden vergangener Tage zu rechtfertigen. Sie rühmen sich der Treue gegen die Union nie in Zweifel gezogen wurde, oder wie viel Verluste er auch durch seine treue Anhänglichkeit an die General Regierung gelitten; wenn er ein Conserwativer ist, wenn er gegen Negerstimmrecht und Negergleichheit ist, wenn er nicht bei dem Congress schwört, dann ist er ein Rebel, sympathisirt mit den Rebellen, ist ein Covverdat, ein Disloyaler und ein Verräther. — Es kommt ihnen nicht darauf an, welches Conserwativer Amt einer begehrt hat, wie laut er für Seccession geschrien hat, wie viel Föderales Eigentum er zerstört hat, wie viele Föderale er getödtet hat und wie viel er durch Unterdrückung und Raub zusammengebracht hat, wenn er nur der radikalen Aufgabe folgt, so wird er mit offenen Armen aufgenommen und nimmt seinen Platz in dem unbeschränkten Kreise ein. Niemand ist zuerlässig, Niemand ist loyal, Niemand ist patriotisch, als wer bei dem Congress schwört, den Präsidenten und die Supreme Court anflagt und behauptet, daß die große Masse des Volkes von Texas Verräther sind, unloyal und Meineidige, die nur durch Negerstimmrecht und durch das Negerstimm-

recht in Ordnung gehalten werden können.

Will das Volk mit über einandergeschlagenen Armen dastehen und nicht reg streiten und nicht stimmen und so die künftigen Geschicke des Staates in die Hände dieser rachsüchtigen Bande legen? Gott verbüte, daß unser bereits schon hinlänglich unterjochtes Volk auch noch dieser Schmach sich zu unterwerfen habe.

Die freie Presse von San Antonio.

Trotzdem, daß die freie Presse von San Antonio affectirt von der Neu-Braunfelder Zeitung „Keine Noth“ zu nehmen und diese für Verbote zu mehreren Malen auf eine Weise kund gegeben, die „außerhalb der Spähre einer ebrendhaften Journalistik“ bewegt, so hat sie sich in letzter Zeit, namentlich in der Eisenbahnfrage und bei manchen anderen Gelegenheiten doch nicht enthalten können, die gemeinsten Tiraden gegen uns loszulassen. Ihr Elmar, oder vielmehr ihren Superlativ in dieser Hinsicht, schreit sie in einem Artikel, betitelt: „Das Neu York Dag-Book“ erreicht zu haben, und indem wir alle früheren Insinuationen, Verdächtigungen und schimpfenden Wuthausbrüche der „freien Presse“ meist mit Still-schweigen übergegangen haben, wollen wir dieses Meisterstück „der edelsten Journalistik“ doch einigermaßen einer näheren Betrachtung unterziehen.

Schon die erste Behauptung, die die freie Presse aufstellt ist aus der Luft gegriffen; nämlich, daß das Neu York Dag-Book im Norden kaum bekannt und nur für den südlichen Markt fabricirt sei. — Das N. Y. D. B. hat wenigstens 100,000 Abonnenten, die meisten davon im Norden. In Ohio allein über 10,000.

Die F. P. behauptet ferner, daß die Sprache des D. B. gemein, niederträchtig und elchast sei und seine Politik sei die der Unwissenheit, der Reaction des Vortritts der Zwietracht und des Unheils u. s. w. — Dieß ist die Art der Polemik der freien Presse; zu behaupten, ohne zu beweisen. Das Gemeinheit und Niederträchtigkeit der Sprache betrifft, so könnte man wahrlich aus der „freien Presse“ eine Blumenlese zusammen stellen, deren Gegenstand von Wohlgeruch das Chenopodium foetidum und vulvaria noch übertrifft, nach deren Verührung ihr Geruch noch Stunden lang nicht von den Zingern zu entfernen ist und uns ansetzt. Etwas Rehmliches in dieser Hinsicht ist in dem D. B. nicht zu finden.

Was aber die Politik des D. B. betrifft, so können wir süß behaupten, daß die F. P. nicht im Stande ist einen einzigen Artikel derselben zu widerlegen.

Auch die Persönlichkeiten der Redacteurs des D. B. erhalten von der F. P. ihre obligaten Fußstapfen. Bei politischen, wie bei mathematischen Wahrheiten kommt es nicht darauf an, wer etwas beweist, sondern ob er überhaupt etwas beweist. Haben wir ja doch auch bei unseren Controversen mit der F. P. nie den Character von dessen Redacteur und Mitradicanten in Betracht gezogen.

Die Quintessenz des besprochenen Artikels, nämlich die Nughandlung auf die Neu-Braunfelder Zeitung, weshalb jener Artikel eigentlich geschrieben ist, kommt zuletzt. Diese behauptet, daß das D. B. „dieses Schandblatt“ die Quelle sei aus welcher die N. B. F. ihre „Schmädtartikel schöpfe.“ — Offen gestanden, haben wir seit Monaten das D. B. nicht mehr gelesen, weil darin Wahrheiten erörtert werden, die man bei der Mittheilungsbereitschaft in unseren unvereinigten Staaten nicht ohne Mißho in einem südlichen Blatte publiciren kann. Wo wir aber unsere Artikel berechnen, das zeigen wir jedes mal an, nicht so scheint dies der Fall bei der F. P. zu sein, die die größte Auswahl unter ihrem Pandämonium schwarze-republikanischer Blätter hat und wegen des Betrudes eines laapheimlichen Artikels aus einem dieser Blätter niemals des Plagiats angeklagt werden wird, da diese schwarze-republikanischen Gesetzsprodukte als Gemeingut der Partei angesehen werden.

Das größte Hiaslo machte aber der Artikel der F. P. mit dem am Schlusse desselben beabsichtigten Krallect, mit seinen „Quousque tandem etc.“ in welchem sie ten früher so unbedeutenden verächtlichen „Rever.“ den Redacteur der N. B. Zeitung, mit dem mächtigen Rebellen Coblina vergleicht.

Wenn in unserem Lande Jemand mit Catilina und seinen Genossen: Lentulus, Cethegus, dem Neffen des Sulla, Bestia,

Curius, Catinus, Stabellus, Coparius verglichen werden kann, so sind dieß die Radikalen. Nach den Berichten des Sallustius trug Catilina und seine Mitverschworenen, sein Bedenken hinsichtlich der Mittel, um zur Herrschaft zu gelangen und das Bewußtsein ihrer Verbrechen machte ihre ungeschümmten Gemüther nur noch um so wilder. — Kann man in kurzen Worten das Treiben unserer Radikalen schärfer charakterisiren, wie dieser römische Schriftsteller es gethan hat?

Und wie kindisch ist ferner der Vergleich, wenn der Schreiber des Artikels der F. P. sich als den kühnen Cicero hinstellt der dem mächtigen Verschwörer zuruft: „Wie lange noch willst Du unsere Geduld mißbrauchen, wie lange soll Deine unverkündete Frechheit und Falstheit leben?“ — Für den Schreiber des Artikels der freien Presse, hinter welchem die Bajonete und die Generäle derselben stehen, bedarf es wahrlich keines ciceronianischen Rathes, um uns zuzurufen: „Quousque tandem.“ — Wenn wir mit lateinischen Prosen um uns werfen wollen, so könnten wir — im Bewußtsein unserer Vergangenheit — ebenfalls ein classische Dictum ansetzen: „Justum est tenacem propositi virum Non civum amodo, prava jurentibus, Mente quirit solida.“

Europäisches.

Rönigsberg, daß vor Pressprozeß bei uns selbst die ultrareactionären Organe sich nicht sicher fühlen dürfen, lehrt das Beispiel der diesjährigen „Dresdener Zeitung.“ Vor der Criminaldeputation des Stadtgerichts waren diese Tage gegen das Blatt zwei Pressprozeße erledigt. Gegenstand waren Mittheilungen über zwei früher hier verhandelte Criminalprozeße. Die Anklage lautete auf wiesache Verleumdung eines Herr-beamten und auf Verleumdung von Mitglie-dern der bewaffneten Macht. Der Bericht des erstgenannten in allen Fällen auf schuldig und verhängte über den Verleüder der betr. Mittheilungen eine Geldbuße von 30 Thlr. (Antrag der Staatsanwaltschaft 14 Tage Gefängnis), über den Redacteur und Verleüger der Zeituna, Hirschbühler Schulz eine Geldbuße von 20 Thlr., erkannt auch gegen letzteren auf Entziehung der Concession als Verleüger der „Dresdener Zeitung“ und Zeitungsvorkäufer.

München. Die in jüngster Zeit hier stattgehabten Schießproben der in Hinterland abgeordneten hiesigen Potewils Gewehre haben sehr günstige Resultate ergeben. So wurde von einer aus 20 Mann bestehenden Section ein Schnellfeuer von 400 Schuß im Zeitraum von 2 1/2 Minuten auf eine 400 Schritte entfernte Scheibe abgefeuert; fünf Schotbol dieser Scheibe hatten die Scheibe getroffen, ein sehr günstiges Resultat, sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit des Feuers, als hinsichtlich der Treffsicherheit.

Wiesbaden. Vom 1. Juli ab wird unter Aufhebung der bis dahin bestehenden Staatskern in den der preussischen Monarchie einverleibten, sowie in dem vormaligen preussischen Kreis Wohl mit Einschluß der Enclaven Eimelrod und Heringhausen die preussische Gesetzgebung in Betreff der directen Steuern eingeführt.

In Baiern beabsichtigt man die vielen Feiertage zu vermindern, worüber sich alle fleißigen Leute herzlich freuen.

Garibaldi hat an Juarez ein Schreiben gerichtet, worin er ihn im Namen der Sache der Freiheit, der sie beide dient, bittet das Vben Mexilianis zu schonen.

Die österreichische Regierung hat den Polen eine wichtige Concession gemacht und zwar einen eigenen Minister für galizische Angelegenheiten; die polnische Sprache als Amtssprache; einen besonderen galizischen Unterrichtsath und eine bedeutende Erweiterung der Autonomie für slavische Länder. Graf Alfred Potocki wird Vize-Minister für Galizien werden.

Neu Orleans 4. Juli Schändliche Gewaltthat. Gestern Vormittag wurde ein etwa 14 jähriges Mädchen welches Eier zum Verkauf anbot, von einem großen, baumstarken Neger unter dem Vorgeben, Eier von ihr kaufen zu wollen, in den Hof seiner Wohnung am oberen Theile der Zweiten Straße geleckt, und trotz ihrem verzweifelten Widerstand in einen Schuppen geschleppt. Der Särte warf das arme Mädchen zu Boden, zog ein langes Messer und drohte sie zu ermorden, wenn sie sich keinen höllischen Küßen nicht füge, Als aber das

Mädchen ihren Widerstand fortsetzte, band er ihr die Hände an den Rücken und gelang es ihm so herabzuhalten seine bestialischen Begierden zu befriedigen. Das Mädchen machte der Polizei Anzeige über diese Schandthat; das Haus des Schwarzen wurde umstellt und der Kerl trotz seines verwegenen Widerstandes verhaftet.

Der Name des Negers ist Ammy Brington des Mädchens Elizabeth dieselbe stammt von deutschen Eltern, welche an St. Mary zwischen Cospowa und Annunciations Straßen wohnen. Die schwarze Bestie hat das Mädchen auf wahrhaft barbarische Weise mißhandelt, und ihr Schreien zu verhindern, ihr einen Maiskolben in den Mund gesteckt. (N. O. D. 3.)

Die ehemaligen teutschen Revolutionäre sind, gerade diejenigen, welche am lauten über die Nonchristlichen Erbschiffungen in Baden und Ungarn schrieben, die am meisten auf die härtesten Strafen für den unterworfen ausländischen, revolutionären Süden antworten, und den Congress abkanzeln, weil er noch zu milde, zu günstig und verführt. Das Tollste in dieser Beziehung leistet unbedingt der Deutsche der Deutschen, der Sez. Revolutionär Carl Hinzen in seinem „Pionier.“ Es steht darin wörtlich zu lesen:

„Hätten wir die Aufgabe, den Süden zu reconstruiren, wir würden die Lösung mit der Klugheit begreifen und mit dem Strick beendigt haben. In einem Lande, wo man, um gemordet zu werden, bloß ein Freund der Freiheit und ein Anhänger der Republik zu sein braucht, wo unter den Händen von Verräthern und Barbaren von Professoren täglich die unschuldigen Opfer fallen, kurz wo kein Mensch seines Eigenthums und Lebens mehr sicher ist, weil Bestien mit zwei Beinen überall das Regiment führen, in einem solchen Lande ist eine Revolution mit kleinen Vesen, ist vbat säßlich Ausrottung der Barbaren die erste und nächste Pflicht der Humanität und der praktischen Politik, daß der Congress eine solche Politik nicht länger adoptirt hat, ist eines, seiner größten Verbrechen; der Congress ist indirect der Mörder aller der Tausende, die er unbeschützt hat abblatzen und vollkommen lassen.“

Aus Brasilien kommt die überraschende Nachricht, daß an der vor einigen Wochen ammelten Emigration der Sklaven daselbst das Wort sei. „Man gebe nur mit dem Gedanken an.“

Der N. Herald gibt jetzt für Amerion des Jähms von Panama, mit der Bemerkung, daß sobald nur diese Angelegenheiten, die mexicanische und caudische Frage sich von selbst lösen werden.

In Fort Smith, Arkansas, hat man den dort befindlichen Handwerker den vom Congress diskutirten politischen Eid abverlangt. Der Normann und vier Arbeiter verweigerten denselben zu leisten, und wurden entlassen.

Neu Orleans. Gouv. Hahn der große, radikale Schreiber aus Louisiana — wird nicht zur Registrierung zugelassen. Er behält laut der Reconstruktionsbill zu den Entscherten, da ihm von Conserwativen nachgewiesen wurde, daß er an der „Rebellion“ thätigen Antheil genommen und dem Feinde „Hülfe und Vorhülfe geleistet“ habe. Er hat unter Anderem auch Reden bei Ueberreichung von Fabnan an conf. Regimenter gehalten und hat Aufreue unterzeichnet, worin zum Widerstande gegen die Bundes-truppen aufgerufen wurde.

Washington 10 Juli. Senat. Ein Amendement, welches den Commandeuren die Macht ertheilt, Vacanzen durch Ernennung von Bürgern oder abgeordneten Soldaten auszufüllen, wurde mit 20 Stimmen gegen 15 angenommen.

Haus. Die Zeit um die Zeugnisse hinsichtlich der Kentucky Wahlen zu verdröden, ist bis zum December ausgedehnt worden. Das Committee für auswärtige Angelegenheiten erhielt die Weisung zu untersuchen ob amerikanische Bürger in England verurtheilt worden sind, wegen Worten, die sie in den Vereinigten Staaten gesprochen haben.

Washington berichtet, daß das Committee für gerichtliche Angelegenheiten noch nicht bereit sei über das „Impachment“ zu berichten.

Hervorragende Mitglieder des Congresses sagen, daß der Congress die Frage des Wiederaufbaus der Mississippi Dämme nicht aufnehmen werde, bis der Staat unter dem Act des Congresses reconstruirt sei.

San Antonio. (Folgende Cor-

erzielten wir erst am Donnerstag Abend d.

Der vielbesprochene 4. Juli der Jahres-

Poraus ein General, dessen Stab durch

Danach einer neueren Verordnung

Neu Braunsfels, wo jeder, der man aus

Die Regirung der Bürger gibt ihren

Auch haben wir zur Veränderung wieder

Die Union League ist nunmehr omni-

Gen. Maso n von San Antonio ist ge-

Gen. Maso n hat ferner anordnet,

Das Regiriren wird nächsten Montaa

Bei dem am 17. d. M. in Gonzales statt-

Das Regiriren wird nächsten Montaa

Bei dem am 17. d. M. in Gonzales statt-

Das Regiriren wird nächsten Montaa

Schagmeiter und Col. Willis von Man-

Es wurde entschieden, daß die Bahn von

Wir machen unsere Leser auf die

Das nach einer neueren Verordnung

Neu Braunsfels, wo jeder, der man aus

Die Regirung der Bürger gibt ihren

Auch haben wir zur Veränderung wieder

Die Union League ist nunmehr omni-

Gen. Maso n von San Antonio ist ge-

Gen. Maso n hat ferner anordnet,

Das Regiriren wird nächsten Montaa

Bei dem am 17. d. M. in Gonzales statt-

Das Regiriren wird nächsten Montaa

Bei dem am 17. d. M. in Gonzales statt-

Das Regiriren wird nächsten Montaa

Bei dem am 17. d. M. in Gonzales statt-

Notiz für Larenzahler.

Alle, welche Einkommensteuer für das

Notiz für die Actionäre der

Die dritte Einzahlung von 10 Prozent

Florida Lumber

Cypressen-Bretter aller Art

Geschäfts Verlegung.

Der Unterzeichnete macht dem

Neue Waaren,

soeben angekommen:

Eisen & Stahl,

Eisen & Stahl,

Groceries,

J. J. Groos,

INSURANCE AGENT,

Hill & Kennedy's

Dampfsäge mühle,

ESTRAY NOTICE.

THE STATE OF TEXAS

Fenster

August Weinert,

Groceries,

Dry Goods &

Schramm & Venner

Soeben erhalten

Soeben direct erhalten

Eisen und Stahl,

Große Auswahl

B. Dypenheimer u. Co.

Staple und Fancy Dry Goods,

Dry Goods &

Groceries,

Schramm & Venner

Modisches Galantrie

Kleidermacher - Geschäft

Soeben erhalten

Schnell englisch zu lernen!

John E. Appleton's

Gute Waaren! Billige Preise!

Die Unterzeichneten eröffnen am 1. Jan-

Neu Braunsfels im December 1866.

